

Das Gespräch am 22. April im Café philosophique

Thema: Dürfen wir Tiere töten?

Anlass: Plädoyer von Peter Singer für ein Lebensrecht von Tieren. Die Einstellung der Veganer. Das Ausweichen vor dieser Frage – aus Furcht sonst Grundsätzliches ändern zu müssen?

Ergebnisse / erörterte Themen:

1. *Woher kommt die Scheu, Tiere zu töten?*

Mit der menschlichen Kultur beginnt auch das Problem des Tötens. Das Tieropfer als erste Regulation.- Kommt die Scheu aus unserer Nachbarschaft zur Tierwelt, aus der wir evolutionär hervorgegangen sind oder aus Furcht vor dem „Herrn der Tiere“? Vor wem muss sich der Mensch rechtfertigen?

2. *Gründe für und gegen das Töten*

Die Gründe entspringen zwei Quellen: der Evolutionstheorie und dem metaphysischen Denken. Evolutionär nimmt man eine Entwicklungsstufe an, ab der das Töten unvernünftig wird, weil wertvolle Entwicklung vernichtet wird.

Problematisch ist der inhärente Gradualismus, etwa wenn auf Entwicklungsunterschiede bei Menschen hingewiesen wird.

Das metaphysische Denken geht vom Menschen als geistig-moralischen Wesen aus. Wir müssen uns mit moralischen Fragen abplagen, wozu die des Tötens gehört. Insofern ist die menschliche Existenz nicht allein evolutionär zu verstehen.

3. *Praktische Gründe für das Töten von Tieren*

Geschichtliches: Es gäbe nicht den heutigen Menschen, hätte er nicht Fleisch gegessen. Man sollte nicht die ganze Kulturentwicklung des Menschen abwerten. Heute geht es außer um Ernährung des Menschen vor allem um die Nutzung von Tieren für die Medizinforschung

4. *Das rechte Maß*

Für eine Moral des rechten Maßes spricht, dass sie den Menschen nicht überfordert. Über ein Zuviel-Zuwenig lässt sich eher ein Konsens herstellen als über ein Entweder-Oder. Auch lassen sich hier Beziehungen zu anderen moralischen Fragen anknüpfen: die Schädlichkeit von zuviel Fleischverbrauch (z.B. die Folgen für Gesundheit und Umwelt) oder die Vermeidung von Qualen für die Tiere.

5. *Der Mensch zwischen Paradies und Eschatologie: nicht als Tatsachenbehauptung, aber als Werthorizont unseres Seins*

In dieser Perspektive wird die Zusammengehörigkeit alles Lebendigen deutlich. Das könnte eine realistische Selbsteinschätzung des Menschen und die Achtung von anderem Leben stärken. Sie verwiese zudem auf das Potential der Zukunft.

Fragen zum Weiterdiskutieren:

Ist unsere Sonntagsfrage nicht ein Witz angesichts der existierenden Tierindustrie?

Wie kommt die Gesellschaft da raus?

Was kann der Einzelne tun, um mit Scheu und Schuld mit der Realität wirksam umzugehen?